

Zeitschrift: Divus Thomas
Band: 1 (1923)

Artikel: Hilfsmittel des Thomasstudiums aus alter Zeit [Fortsetzung und Schluss]
Autor: Grabmann, M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-762819>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hilfsmittel des Thomasstudiums aus alter Zeit.

(Abbreviationes, Concordantiae, Tabulae)

Auf Grund handschriftlicher Forschungen dargestellt.

Von Prälat Dr. M. GRABMANN, Univ.-Prof., München.

(Fortsetzung und Schluss.)

III. Tabulae.

Im Zusammenhang mit den Concordantiae bespricht Mandonnet auch die Literaturgattung der Tabulae, der alphabetischen Register zu den Werken des hl. Thomas.¹ Das eingehendere Studium der so umfangreichen Werke des Aquinaten ließ gar bald das Bedürfnis empfinden, alphabetisch geordnete Indices zur Hand zu haben, in denen bei den einzelnen Stichworten die Fundstellen aus allen oder doch den hauptsächlichsten Thomaswerken bequem aufzufinden sind. Dieses Verlangen, die Thomasstellen aus seinen verschiedenen Werken einzusehen, zeigt sich auch darin, daß in Randnotizen zu Sentenzenkommentaren aus der ältesten Thomistenschule Verweise auf die parallelen Thomastexte angemerkte sind. Derselbe methodische Zug spricht auch aus dem letzten Bestandteil des Cod. B. V. 22 (s. XIV) der *Universitätsbibliothek von Basel*, einer für das geistige Leben der ältesten Thomistenschule hochwichtigen, aus dem dortigen Dominikanerkloster stammenden Handschrift. Dieses Bestandteil führt die tituli der Artikel des Sentenzenkommentars des hl. Thomas der Reihe nach auf und gibt dazu die Verweise auf die parallelen Stellen in den anderen Werken, z. B. *Utrum doctrina theologie sit necessaria* 1 qu. 1 a. 1. Item 22 qu. 2 a. 3. Item 1 contra Gentes c. 3 u. 5. *De veritate* etc. Hieran reiht sich eine alphabetische Thomastabula, deren erstes Stichwort Abraham und letztes Stichwort Ydee ist.

¹ *Mandonnet*, Premiers travaux de polémique thomiste, 258-260.

Mandonnet hat zwei Tabulae namhaft gemacht und näher beschrieben. Die erste ist diejenige des Dominikaners *Hervaeus de Cauda* (de la Queue), der 1368 Magister der Theologie an der Universität Paris wurde. Seine Tabula, welche Mandonnet für die älteste ansieht, hat er als Lektor in seinem Orden zwischen 1350 und 1360 geschrieben. An Handschriften führt Mandonnet auf: Codd. lat. 14551, fol. 3^r–102^v und 15690, fol. 176^r–228^v der Pariser Nationalbibliothek und Cod. 990, fol. 180^r der Bibliothèque Mazarine. Ich habe sie vor Jahren eingesehen im Cod. Fesul. 9 der Bibliotheca Laurenziana zu Florenz (fol. 1^r–105^r). In dieser Handschrift findet sich das gleiche Explicit wie das von Mandonnet abgedruckte des Cod. lat. 14551 der Bibliothèque nationale. Da dasselbe am besten über die ganze Technik des Werkes Aufschluß gibt, sei es hier wieder gegeben: Explicit tabula super libros sancti Thome edita a fratre Herveo de Cauda, magistro in theologia, tempore quo erat lector in ordine predicatorum. Ratione cuius tabule fiende ipse legit omnes libros dicti doctoris exceptis quibusdam aliis parvis opusculis. Et est sciendum, quod legendo dictam tabulam occurrent multa memorie legentis, que alias non occurrent; ymmo inveniuntur ibi multa subtilia et fere omnia, que tractant alii doctores tam antiqui quam novi. Item sciendum, quod quilibet articulus habet tres partes scilicet argumenta, positiones et solutiones argumentorum. Per a. intelligitur prima pars, scilicet argumenta. Per b. intelligitur secunda pars, scilicet positio. Per c. intelligitur tertia pars, scilicet solutiones argumentorum. Item sciendum est, quod in aliquibus scriptis et specialiter in tertio et quarto aliqua distinctiones habent plures questiones, quilibet questio plures articulos, quilibet articulus plures parvas questiones, et tunc quotatur sic: libro tali tertio vel quarto, distinctione tali, questione tali, articulo tali, questione tali. Item sciendum, quod sub abstracto frequenter comprehenditur concretum v. g. sub hoc nomine eternitas comprehenditur eternum et sub hoc nomine abstracto veritas comprehenditur verum. Item sub nomine frequenter comprehenduntur verbum et participium, verbi gratia, sub hoc nomine fruitio comprehenditur frui et fruens et sic de multis aliis. Diese Anleitung zur Benützung des Werkes ist so klar, daß sie einer Erläuterung nicht bedarf. Dieses alphabetische Thomaslexikon ist auf dem Studium aller Werke des hl. Thomas aufgebaut. Wenn wenige kleine Opuscula beiseite gelassen sind, könnte man vielleicht darin ein Anzeichen dafür finden, daß die Echtheit dieser Opuscula als zweifelhaft erschien. Beachtenswert

ist auch die Benennung der drei Teile der Thomasartikel, vornehmlich des Hauptteiles, der eigentlichen Problemlösung, für welche der Ausdruck *positio* gewählt ist. Eine geläufige ältere Bezeichnung hiefür ist *responsio principalis*. Die heute übliche Benennung *corpus articuli* dürfte der älteren Zeit noch unbekannt sein. Das: *Sed contra* ist von Hervaeus de Cauda nicht berücksichtigt. Das erste Stichwort dieses alphabetischen Thomasregisters ist *Abstractio*, das letzte *Christus* (*Xristus*), dem als vorletztes *Vultus* vorausgeht. Im ganzen enthält diese *Tabula* gegen tausend Stichwörter, von denen einzelne, namentlich solche metaphysischen Inhalts, wie z. B. *actus*, ziemlich ausführlich behandelt sind.

Viel ausgiebiger und in größerem Maßstabe angelegt ist die über hundert Jahre später ausgearbeitete *Tabula* des Dominikaners *Petrus von Bergamo* († 1482), mit Recht *Tabula aurea* genannt, bis zur Stunde der bedeutendste *Index thomisticus*. *Petrus von Bergamo* war ein angesehener Lehrer der Theologie in Bologna, wo *Paulus Soncinas* und *Dominikus von Flandern*, diese hervorragenden Metaphysiker der Thomistenschule, seine Schüler waren, und hat dort auch im Jahre 1475 seine *Tabula aurea* im Drucke veröffentlicht. Es ist nicht notwendig, hier auf Anlage und Inhalt dieses *Index universalis in omnia opera S. Thomae de Aquino* näher einzugehen, da derselbe ja den Gesamtausgaben des Werkes des hl. Thomas als Schlußband beigegeben ist und jedem, der mit thomistischen Studien sich befaßt, durch die Benützung ohnedies bekannt ist.

Indessen sind diese beiden *Tabulae*, jene des Hervaeus de Cauda und diese des *Petrus von Bergamo*, keineswegs die einzigen Typen dieser alphabetischen Thomaslexika. *Hervaeus de Cauda* wird auch nicht der erste gewesen sein, der solch eine Arbeit in Angriff genommen hat. Die obenerwähnte, mit *Abraham* beginnende und mit *Ydee* endigende *Tabula* in der Baseler Handschrift B. V. 22 ist älter, da die Handschrift in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts zu setzen ist. Mehrere solche *Tabulae* treten uns in Handschriften der *Wiener Hofbibliothek* gegenüber. *Cod. lat. 1468* (s. XIV) enthält von fol. 148^r bis 170^v ein mit *De abstinentia* beginnendes und mit *Zelus* endigendes alphabetisches Register zu Thomas von Aquin, welches also schließt: *Expliciunt concordantie super totam summam fratris Thome super 4 scripta sententiarum et super summam contra gentiles secundum ordinem alphabeti*. Hierauf beginnt eine solche *Tabula super 4 scripta sententiarum* mit dem ersten Stichwort: *Absolvere*; sie ist unvollendet

und bricht fol. 174^v ab. Diese beiden Tabulae sind schon dem Schriftcharakter des Codex nach älter als diejenige des Hervaeus de Cauda. Die Bezeichnung: fratris Thome weist schon auf die Zeit vor der Kanonisation des hl. Thomas hin. Auch der übrige Inhalt der Handschrift: der kurze Sentenzenkommentar des Jakob von Lausanne, die uns schon bekannten Concordantiae des Benedikt von Assignano und die Quodlibeta des Hervaeus Natalis lenken unsere Blicke in diese frühe Zeit. Diese beiden Tabulae finden sich auch in einer jüngeren Handschrift der Wiener Hofbibliothek, im *Cod. lat.* 4593 (s. XV). Die erste mit: De abstinentia beginnende Concordantia super summam fratris Thome super 4 scripta sententiarum et super summam contra gentiles erstreckt sich von fol. 1^r–163^v. Auf fol. 165^v beginnt « alia tabula super scriptum 4^{ti} mit dem initium: Absolvere ab excommunicatione, die fol. 168^r mit Christus schließt. Eine andere ausführliche Tabula in S. Thomam ist uns im *Cod. lat.* 4254, (s. XV) fol. 157^r–250^v aufbewahrt, welche mit Abraham beginnt und mit Zacharias schließt. Dieser ausführlichen Tabula ist eine Anweisung vorausgeschickt, die also beginnt: Quomodo directorium sequens seu tabula intelligi debeat ad libros S. Thome. De intellectu tabule compilate ad opus beati Thome de Aquino sciendum est, quod tabula primo remittitur ad summam theologie, que est divisa in tres partes. Es folgt dann eine genaue Einweihung in die Zitierweise der theologischen Summa. Dasselbe geschieht auch bezüglich der Summa contra gentiles: Item tabula remittitur ad summam contra gentiles que dividitur in quatuor libros etc. Dann berücksichtigt diese einführende Bemerkung noch De potentia, de veritate, tredecim quodlibeta, de virtutibus, de malo, de spiritualibus creaturis, de anima. Eine wieder ältere Tabula findet sich im *Cod. lat.* 402 (s. XIV), fol. 29^r–47^r. Die Überschrift: Tabula super aliquos libros sancti Thome ist von späterer Hand, das Werk selber ist von einer Hand aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts geschrieben. Das erste Stichwort ist Abraham, das letzte Christus (Xristus). Diese Handschrift stammt aus der Wiener Dominikanerbibliothek. In dem alten Katalog dieser Bibliothek aus dem Jahre 1513 sind auch noch andere Tabulae in S. Thomam verzeichnet, darunter eine Tabula super summam scripta et contra gentiles S. Thome.¹ Außer der Wiener Hofbibliothek weisen auch andere Bibliotheken Deutschlands und Österreichs solche Tabulae auf. Die

¹ Vgl. *Th. Gottlieb*, Mittelalterliche Bibliothekskataloge Österreichs. I. Band: Niederösterreich. Wien 1915, 289 Anm. 360.

Stiftsbibliothek von Reun z. B. bietet uns im *Cod.* 41 (s. XIV), fol. 68^v bis 120^r eine Tabula, welche gleich derjenigen des Hervaeus de Cauda mit *Abstractio* beginnt, aber mit einem anderen Stichwort, mit *Zelus* schließt.

Zur Identifizierung der in den beiden Wiener Handschriften, Codd. lat. 1542 und 4593, zuerst stehenden Tabula zur theologischen Summe, zum Sentenzenkommentar und zur Summa contra Gentiles gibt eine *Münchener Handschrift* den Schlüssel. Clm. 18930 (s. XV) enthält von fol. 1^r–74^v diese mit *De abstinentia* beginnende Tabula. Auf fol. 1^r ist sie in der Überschrift bezeichnet als *Tabula sancti Thome de Aquino bona super dicta S. Thome de Aquino ordinis predicatorum*. Der Kolophon auf fol. 74^v gibt uns erwünschten Aufschluß über den Autor: *Explicit tabula super totam summam fratris Thome de Aquino ordinis predicatorum etiam contra gentiles et super quatuor scripta sententiarum eiusdem fratris Thome fratris H. dicti Koflin ordinis predicatorum domus Constantiensis*. Dieses *Explicit* ist ohne Zweifel nach einer alten Vorlage abgeschrieben. Die Bezeichnung: *fratris Thome* weist auf die Zeit vor der Kanonisation des Aquinaten hin, wie wir dies ja auch bei den Wiener Handschriften wahrgenommen haben. Der Verfasser ist ein deutscher Dominikaner aus dem Kloster Konstanz, H. (vielleicht Henricus) dictus Koflin. An das Werk selbst schließen sich Inhaltsverzeichnisse an. Auf fol. 80^v gibt die Schlußbemerkung Mitteilung über den Schreiber: *Et est finis huius operis anno domini MCCC sexagesimo sexto per fratrem Stephanum professum in Tegernsee de Landaw*. Ein viertes Exemplar dieser *Tabula super totam summam Thome, quatuor scripta et contra gentiles* befindet sich im *Cod.* 58 (s. XV) des *Balliol College* zu Oxford.

Wenn wir an diese literarhistorischen Nachweise ein Wort allgemeiner Würdigung anfügen wollen, so reihen sich diese *Tabulae* in S. Thomam in eine damals sehr verbreitete Literaturgattung ein. Hugo von St. Cher hatte die erste Verbalkonkordanz zur Heiligen Schrift verfaßt, eine Reihe bisher noch unbekannter *Tabulae* zu den aristotelischen Schriften, alphabetische *Aristoteleslexika*, auf die ich anderswo näher hingewiesen habe, waren zur Erleichterung des Aristotelesstudiums schon im 13. Jahrhundert entstanden, *Tabulae*, alphabetische Register zu den Werken der Kirchenväter und auch früherer Scholastiker waren in großer Zahl entstanden. Der Franziskaner Andreas Curtili z. B. hat eine alphabetische *Tabula*, eine « *Tabula originalium collecta per modum concordantiarum* » zu den Vätern

und einzelnen Theologen der Frühscholastik verfaßt, die uns in Cod. Scaff. VI n. 113 der Biblioteca Antoniana zu Padua erhalten ist. Einen alphabetischen Sachindex zu Augustinus hat unter dem Titel Milleloquium S. Augustini Augustinus Triumphus von Ancona begonnen. Sein Schüler Bartholomaeus Simonis de Carmis hat dieses Werk zu Ende geführt und auch ein ähnlich angelegtes Milleloquium S. Ambrosii geschrieben. Auch zum Dekret und den Dekretalen wurden solche Tabulae angefertigt. Wenn wir die mittelalterlichen Bibliothekskataloge, z. B. die von Fr. Ehrle veröffentlichten Inventare der päpstlichen Bibliothek aus dem 14. Jahrhundert durchsehen, können wir uns von der Mannigfaltigkeit dieser Tabulaliteratur eine Vorstellung machen.¹ Aus dieser vielgestaltigen Literaturgattung sind nun die Tabulae zu den Werken des hl. Thomas eine besondere Erscheinung. Wenden sich die anderen, namentlich biblischen und patristischen Tabulae vielfach an weitere Kreise, so stehen diese Thomastabulae ausschließlich im Dienste der strengen Wissenschaft, sie wollen das Studium der Werke des hl. Thomas erleichtern. Die uns bekannten Verfasser derselben gehören dem Dominikanerorden an. Wir dürfen deswegen in diesen Thomasindices in erster Linie Hilfsmittel für das durch die Ordensgesetzgebung so warm betonte Thomasstudium in den Schulen dieses Ordens sehen. Indessen leisteten diese Tabulae nicht bloß dem Schüler, der in die littera ac mens des thomistischen Systems sich einarbeiten wollte und sollte, gute Dienste, sie fanden auch noch Verwertung seitens der bereits in der thomistischen Gedankenwelt längst heimisch gewordenen Theologen, welche schriftstellerisch das Gesamtgebiet der thomistischen Spekulation oder Teilausschnitte daraus bearbeiten wollten. So beruft sich kein geringerer als *Johannes Capreolus*, der Princeps Thomistarum, dessen monumentales Werk doch von einer Kenntnis und Beherrschung des ganzen thomistischen Schrifttums zeugt, wie nicht leicht ein anderes Werk, sich gelegentlich auch auf eine: «*alia tabula*». ² Wir müssen uns in die Zeiten hineindenken, in denen man lediglich auf Handschriften angewiesen war und nicht die bequemen Mittel der Orientierung hatte, wie sie dem modernen Forscher zur Verfügung standen. Es wird auch heutzutage beim Thomasstudium derjenige, der sich gründlich in

¹ Fr. Ehrle, *Historia bibliothecae Romanorum Pontificum I Romae 1890, 257 448 572.*

² Item Quodlibeto 9 qu. 2 a. 3 vel Quodlib. 2 secundum aliam tabulam I. d. 22 qu. 1 a. unicus (Ed. Pègues et Paban II, 168).

allen Werken des hl. Thomas durch fortgesetztes, nachdenkliches Studium eingearbeitet, auch wieder zur Tabula aurea des Petrus von Bergamo greifen, so gut wie der Aristoteleskenner des Index Aristotelicus von Bonitz nicht entraten kann.

Eine Wahrnehmung drängt sich uns noch beim Betrachten dieser Tabulae auf. Es ist dies das Bestreben, eine Frage möglichst im Lichte aller wichtigen Parallelstellen in den Werken des Aquinaten zu erörtern, die geistige Einstellung auf alle Werke, oder doch auf alle größeren Werke des hl. Thomas, wenn auch sachgemäß der theologischen Summa eine bevorzugte Stelle eingeweiht wird. Von einem gesunden methodischen Empfinden zeugt jedenfalls auch der besondere Nachdruck, den man auf die Summa contra Gentiles gelegt hat. Es treten in diesem Werke uns ja die metaphysischen Perspektiven der thomistischen Weltbetrachtung in einer ganz besonders reinen und klaren Form gegenüber. Wir gewahren auch bei Capreolus eine ausgiebige Benützung dieses Werkes. Auch in der Exzerpten- und Abbiaviaturenliteratur konnten wir mehrere auf die Summa contra gentiles bezugnehmende Erscheinungen feststellen.

Es sind trockene und dürre Materialien aus der Frühzeit der Thomistenschule, diese Abbreviationes, Concordantiae und Tabulae, die wir in den vorhergehenden Darlegungen literarhistorisch aus den Handschriften festgestellt und in ihrer sachlichen Bedeutung und Tragweite als Hilfsmittel des Thomasstudiums gewertet haben. Und doch bei näherem Zusehen spricht aus diesen vielfach schematischen und mechanischen Zusammenstellungen eine hingebende Liebe zum hl. Thomas und seinem Schrifttum. Alle diese Arbeiten sind aus dem Bestreben hervorgegangen, die Studierenden namentlich des Predigerordens mit der littera et mens, mit dem Texte und dem Gedankengang der thomistischen Werke, vor allem der Artikel der theologischen Summa vertraut zu machen und die Schwierigkeiten, die bei dieser gedächtnis- und verstandesmäßigen Aneignung der Schriften des englischen Lehrers sich zeigen konnten, aus dem Wege zu räumen. Gesunde pädagogisch-didaktische Gesichtspunkte haben die Verfasser dieser Arbeiten geleitet. Die Sorge für die novitii sacrae doctrinae, der der hl. Thomas im Prologus seiner Summa theologica so schönen Ausdruck verleiht¹, ist auch auf die Thomistenschule übergegangen

¹ Vgl. *M. Grabmann*, Einführung in die Summa Theologiae des hl. Thomas von Aquin, Freiburg i. Br., 1919, 48 ff.

und hat auch in der Gesetzgebung des Predigerordens über das Thomasstudium ihren Ausdruck gefunden.¹ So können wir in diesen Abbreviationes, Concordantiae und Tabulae wertvolle und interessante Erscheinungen und Formen in der Geschichte der Technik und Methodik des Thomasstudiums und der Thomasinterpretation sehen. Es sind dies altehrwürdige Denkmäler der Liebe zum hl. Thomas und des Strebens, die lernbegierige theologische Jugend mit Wortlaut und Inhalt der Lehre des hl. Thomas vertraut zu machen, deren Eigenart in der Liturgie des Dominikanerordens in den schönen Worten sich ausspricht: *Stilus brevis, grata facundia: celsa, clara, firma sententia.*

NACHTRAG

1. Zu P. Fr. Pelster S. J. Abhandlung: De concordantia dictorum Thomae. Ein echtes Werk aus den letzten Lebensjahren des hl. Thomas von Aquin. Gregorianum IV (1923), 72-105.

Nachdem der die Concordantiae behandelnde Teil dieser Abhandlung schon gedruckt war, ist die dort selbst schon angekündigte Abhandlung von P. Fr. Pelster S. J.: De concordantia dictorum Thomae. Ein echtes Werk aus den letzten Lebensjahren des hl. Thomas von Aquino, erschienen. Mit großer Gründlichkeit und mit kritischem Scharfsinn behandelt Pelster hier die Echtheit und Abfassungszeit dieser mit: « Pertransibunt plurimi » beginnenden Concordantia, bespricht deren Bedeutung und gibt im Anhang aus Cod. 238 der Genovevabibliothek zu Paris jenen Teil der Abhandlung, « der im Druck nicht vorhanden ist ». P. Pelster hatte hier offenbar nur die Ausgabe der Werke des hl. Thomas von Parma, die ihm in der vaticanischen Nachschlagebibliothek zur Hand war, vor sich. In der Pariser Ausgabe von Vivès (XXVIII, 573-574) ist auch dieser Teil abgedruckt und zwar, wie ich aus dem Vergleiche mit dem von P. Pelster gegebenen Texte ersehen konnte, auf Grund der gleichen Pariser Handschrift. Ich kann hier auf die Fülle des Interessanten und Neuen in dieser Abhandlung von P. Pelster, die auch zur Textverbesserung der Concordantia wertvolle Beiträge liefert, nicht eingehen, ich will nur mir die Frage vorlegen und beantworten, ob durch die Darlegungen P. Pelsters endgiltig der Beweis dafür, daß wir hier eine echte Schrift des hl. Thomas vor uns haben, erbracht ist. Nach mehrmaligem Durcharbeiten der Abhandlung und Abwägung aller Gründe pro et contra bin ich zu dem Ergebnis gekommen, daß der hl. Thomas diese Concordantia nicht verfaßt hat.

¹ Vgl. Vinc. M. Fontana O. P., Constitutiones, declarationes et ordinationes Capitulorum generalium S. Ord. Praedicatorum, Romae 1668. I. Pars, tit: De doctrina S. Thomae, p. 192-199.

Vor allem erscheinen mir nach wie vor die äußeren Gründe und Kriterien, auf die ich in scholastischen Echtheitsfragen das Schwergewicht verlege, nicht ausreichend zu sein, um diese *Concordantia* dem hl. Thomas mit Sicherheit zuteilen zu können. Einmal erwähnen die alten Kataloge der Thomasschriften diese *Concordantia* nicht. Das « *dicitur fecisse* » bei Tolomeo von Lucca kann ich nicht in dem von P. Pelster vertretenen Sinne, daß Tolomeo diese Schrift nicht aus eigener Anschauung gesehen habe, auffassen. Da die ältesten Handschriften: Cod. 238 der Bibliothek von Ste. Geneviève zu Paris und Cod. 491 zu Brügge diesen Traktat anonym enthalten und erst Handschriften des ausgehenden 14. und des 15. Jahrhunderts, also einer Zeit, in der eine Fülle unechter *Opuscula* Thomas in den Handschriften zugeteilt werden, diese *Concordantia* unter dem Namen des hl. Thomas bringen, so scheint mir das handschriftliche Zeugnis nicht « eine so hohe Wahrscheinlichkeit zu sichern, daß nur schwerwiegende innere Gründe dieselbe zerstören können » (p. 81). Ein viel durchschlagenderes Gegenzeugnis ist meines Erachtens immer noch die oben erwähnte Äußerung in der anderen von P. Pelster dem Thomas von Sutton, von P. Mandonnet und mir dem Benedikt von Assignano zugeschriebenen *Concordantia*: *Ad hoc dicitur in quodam opusculo quod ei imponitur quamvis non multum videatur stilus et intentio sua in illo opusculo expressa.*

Was nun die inneren Kriterien betrifft, so möchte ich aus der Wiederholung bestimmter Worte und Redewendungen bei demselben Anlaß keinen Schluß auf den Autor ziehen. Das « *Consequenter* » zu Beginn eines neuen Punktes, auf das P. Pelster (p. 82) verweist, ist keineswegs eine Eigentümlichkeit des hl. Thomas. Ich habe in den von mir aufgefundenen Aristoteleskommentaren des Siger von Brabant in fortwährender Wiederkehr die Wendung: *Consequenter queritur* wahrgenommen. Ich habe bei mehrmaliger Lektüre der *Concordantia* gerade vom stilistischen Standpunkte aus mich immer mehr in dem Eindrücke bestärken lassen, daß der hl. Thomas nicht der Verfasser ist. Wenn man auch noch so viele Härten und Dunkelheiten des Stiles aus dem verderbten Text des Druckes erklären kann, so ist doch die ganze Formgebung dieser *Concordantia* des hl. Thomas auf dem Höhepunkt seines Schaffens nicht würdig. Sätze wie z. B.: *Unde cum ventum fuisset ad solutionem rationum utriusque partis, illam de infinitate animarum aliis praetulimus in difficultate, non quod difficile sit ei respondere, sed quia tot in eius solutione passi maius inconueniens, quam ipsa praetendat,* stehen doch zu der lichten, klaren, einfachen Darstellungsform des hl. Thomas in starkem Kontrast (cap. 31). Große Bedenken gegen die Autorschaft des hl. Thomas bereitet mir folgender Satz: *Ubi autem de frui dictum est, intitulabatur liber de Spiritu et Anima Augustini; in quaestione vero de anima dictum est, quod ille liber cuiusdam Cisterciensis est; quae simul stare non possunt; ideo ultimum veracius dictum putamus* (c. 17). So kann nicht gut der hl. Thomas selber schreiben, für den der pseudo-augustinische Charakter dieses *Liber de spiritu et anima* eine an vielen Stellen (*De verit.* q. 15 a. 1; q. 25 a. 3 ad 2^m; q. 26 a. 5 ad 7^m, *S. Th. I* q. 77 a. 8 ad 1^m, *De anima* a 9. ad 1^m;

a. 12 ad 1^m; a. 19 ad 3^m, De spiritualibus creaturis a. 3 ad 6^m) ausgesprochene wissenschaftliche, historische Überzeugung geworden war. So kann nur ein Fremder schreiben, der bei zwei sich widersprechenden Äußerungen der zeitlich späteren den Vorzug gibt. Ein inneres Kriterium gegen die Echtheit der Concordantia scheint mir auch die lange Einleitung über das lumen naturalis rationis und lumen fidei zu sein. Der hl. Thomas kommt in seinen opuscula meist rasch mit wenigen Sätzen in medias res. Überhaupt komme ich über das Gefühl nicht hinweg, daß es der ganzen seelischen Verfassung und geistigen Einstellung des Heiligen nicht recht entspricht, am Schlusse seines Lebens, bei oder nach Abfassung der Tertia diese Concordantia zu schreiben. Freilich ergibt sich hier die Frage und Schwierigkeit: Wie ist es dann verständlich, daß der Verfasser sich immer wieder auf das bestimmteste als mit Thomas identisch erklärt. P. Pelster sieht in diesem Moment den wichtigsten, ausschlaggebenden Punkt und hebt als besonders markanten Text folgenden Satz hervor: «et in hunc defectum venerunt Averroystae Parisienses nostris temporibus, contra quos scripsimus librum de unitate intellectus». «Bestimmter kann wirklich ein Selbstzeugnis kaum lauten» (p. 81). Ich kann aber trotzdem diesen Punkt nicht als absolut durchschlagend betrachten und mir ganz gut vorstellen, daß diese persönliche Fassung und Formung des Schriftchens eine literarische Einkleidung und Fiktion ist. Ein Dominikaner, der die Konkordanz verschieden lautender Texte des hl. Thomas herstellen wollte, konnte ganz wohl den Heiligen selbst persönlich redend und handelnd einführen und diesen Ausgleich seiner Lehre vornehmen lassen. Eine Parallele einer solchen «Fälschung» ist die vor der Mitte des 13. Jahrhunderts entstandene pseudo-boethianische Schrift De disciplina scholarium, in der Boethius eingeführt wird, wie er die Studienverhältnisse an der Pariser Universität sich ansieht und beurteilt. P. Pelster bemerkt zutreffend: «Echtheit oder Fälschung verraten sich nicht selten durch scheinbar unvorsichtige Nebensachen» (p. 82). Tatsächlich finden sich in der Concordantia Stellen, an welchen der Verfasser aus seiner Rolle fällt und von Thomas in der dritten Person spricht. Einen solchen Text führt P. Pelster selbst auf, ohne aber daraus diese Folgerung zu ziehen: «Hoc igitur dictum est, quia nondum venerat ad ostendendum potentiam non multiplicare individua» etc. (p. 98, Anm. 3). P. Pelster schreibt nach venerat in Klammern: unpersönlich, wie Thomas auch ventum est gebraucht. Mir erscheint es ausgeschlossen, daß venerat hier wie auch anderswo bei Thomas unpersönlich (= man war noch nicht dazu gekommen oder es kam noch nicht zur Erörterung) gebraucht ist. Ventum est entspricht in einer solchen Anwendung dem Sprachgebrauch, venerat aber nicht. Den Text, den P. Pelster hier gibt, ist der gute, aus der Handschrift der Genovevabibliothek entnommene Text. In den Druckausgaben steht: nondum inventum erat aliquid ad ostendendum, was allerdings keinen Sinn gibt. Ich erkläre mir, wie gesagt, dieses: nondum venerat daraus, daß der Verfasser hier aus seiner Rolle gefallen ist und von Thomas in der dritten Person spricht. Ich fand noch eine zweite ähnliche Stelle: Et ideo omnes partes dicit in potentia esse in toto, non respectu totius, sed ut per se sunt actu et utrumque

verum est (cap. 25). Auch hier hat sich der Verfasser vergessen und von Thomas in der dritten Person geredet.

Soeben hat sich P. *Mandonnet* in seiner inhaltvollen Untersuchung über die Kanonisation¹ des hl. Thomas mit den Darlegungen P. Pelsters über Thomas von Sutton, als Verfasser der größeren sonst meist dem Dominikaner Benedikt von Assignano zugeteilten *Concordantia* und über die *Concordantia dictorum Thomae*, ein echtes Werk aus den letzten Lebensjahren des hl. Thomas von Aquin kurz befaßt. P. Mandonnet hält daran fest, daß Benedikt von Assignano eine *Concordantia* und zwar die mit: *Veritatis et sobrietatis verba eloquar*, beginnende, zeitlich spätere *Concordantia* verfaßt habe. P. Mandonnet kann sich hierfür auf ein bisher nicht verwertetes Zeugnis berufen. Der Dominikanerhistoriker Girolamo Borselli († 1497) hat in seiner im Cod. lat. 1999 erhaltenen *Chronica magistrorum generalium ordinis Fratrum Praedicatorum* zum Jahre 1318 folgende Bemerkung: *Floruit hoc tempore, vir profundae scientiae et subtilis ingenii, Fr. Benedictus Cumanus, qui assignatus fuit Parisiis hoc anno ad legendas Sententias, Provinciae Lombardiae. Hic postmodum fuit Episcopus Comensis, et primus edidit Concordantias dictorum B. Thomae, quas juvenis vidi in conventu Comensi.* In Bezug auf die andere ältere *Concordantia* bleibt P. Mandonnet auch nach dem Erscheinen von P. Pelsters Abhandlung, der er « *observations exactes sur la nature de ce pseudépigraphe* » nachrühmt, auf seiner frühern Ansicht bestehen, daß dieses Werk nur durch eine « *fiction littéraire* » sich als von Thomas selbst verfaßt ausgibt, in Wirklichkeit aber nicht sein Werk ist. Auch mich konnten die von P. Pelster für seine These entwickelten Gründe, so beachtenswert sie auch sind und so viel des Neuen und Interessanten sie auch bieten, nicht von meiner Anschauung abbringen, daß der hl. Thomas dieses Werk nicht geschrieben habe. Es wäre schließlich auch nützlich, einmal die in den Werken des englischen Lehrers vorkommenden Selbstverbesserungen mit diesen *Concordantiae* zu vergleichen.

2. Die *Concordantia* im Cod. Electoral. 852 der Berliner Staatsbibliothek.

Zu den sechs von mir beschriebenen und gewürdigten *Concordantiae* möchte ich noch eine spätere nachtragen, die im Cod. Electoral. 852 (s. XV) der Berliner Staatsbibliothek, fol. 55^r–97^r uns erhalten ist. V. Rose² gibt uns in seiner eingehenden Beschreibung dieser der Hauptsache nach im Jahre 1458 gefertigten Handschrift über diese *Concordantiae* folgende Mitteilungen. Das *Initium* (fol. 55^r) ist folgendes: *Verba prudentium statera ponderabuntur. Eccli. 21. Nonnulli ipsa verba doctrine sancti Thome, qua multum utitur Ecclesia, non satis diligenter ponderantes existimant ea sibi invicem repugnare in passibus operum plurimis. Unde mihi quidam oblatu est libellus continens XLV articulos. . . .* Es werden

¹ P. Mandonnet O. Pr., *La canonisation de Saint Thomas d'Aquin. Extrait des Mélanges Thomistes publiés à l'occasion du VI^e Centenaire.* Paris-Kain 1923, 46 f.

² V. Rose, *Verzeichnis der lateinischen Handschriften der k. Bibliothek zu Berlin II, 2* Berlin 1903, 990.

diese 45 Diskordanzen einzeln aufgeführt und in eingehender Darlegung als nur scheinbare Widersprüche nachgewiesen. Auf fol. 95^r schließt diese Concordantia, deren nähere Untersuchung ich mir auf eine spätere Gelegenheit versparen muß, mit den Worten: ad divinam visionem et dilectionem, in quibus consistit beatitudo supernaturalis essentialis, ad quam perducatur nos Jesus Christus Dominus noster in secula benedictus. Nach einer leeren Zeile Zwischenraum folgt die Bemerkung: Premisse concordantie, quia non satis sunt digeste, invitant magistros illuminatos ad determinandum discretiores concordantias quam sint ipse. Hierauf lesen wir wiederum nach einer leeren Zeile Zwischenraum: Quidam alius deinde obtulit cedulam continentem adhuc alios articulos contradictionis apparentis in doctrina Sancti Thome. Auf fol. 97^r schließt diese Ergänzung zu der vorausgehenden Concordantia mit den Worten: Patet ergo, quod Sanctus Thomas non est de contrarietate reprehensibilis in hac materia.

3. Literaturnachträge.

Zu der am Anfang unserer Untersuchungen angeführten Literatur über die älteste Thomistenschule seien der Vollständigkeit halber folgende inzwischen erschienene Veröffentlichungen nachgetragen: Kardinal *Franz Ehrle* S. J., Nikolaus Trivet, sein Leben, seine Quodlibet und Quaestiones ordinariae. Festschrift zum 70. Geburtstag von Cl. Baeumker, Münster 1923, 1–63. *M. Grabmann*, La scuola tomistica italiana nel XIII e principio del XIV secolo. *Rivista di filosofia neo-scolastica* XV (1923), 97–155. *M. Grabmann*, Studien zu Johannes Quidort von Paris O. Pr. Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-philologische und historische Klasse, Jahrgang 1922, 3. Abhandlung, München 1922. *M. Grabmann*, De summae D. Thomae Aquinatis theologicae studio in Ordine fratrum Praedicatorum jam saec. XIII et XIV vigente. *Miscellanea Dominicana*, Romae 1923, 151–161. Eine ausführliche Abhandlung: Forschungen zur ältesten deutschen Thomistenschule des Dominikanerordens veröffentliche ich in der von P. Mag. Sadoc Szabó O. Pr., dem Rektor des Collegium Angelicum in Rom, zum Thomasjubiläum herausgegebenen Festschrift: *Xenia Thomistica*.

